Redaktion und Administration:
Krakau, Slawkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Slawkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 205. Krakau, Samstag, den 13. Februar 1915. II. Jahr.

Siegreicher Vormarsch in der Bukowina und in den Karpathen.

26.000 russische Gefangene aus Ostpreussen.

Das grosse Ringen in Polen und Galizien.

Der Karpathenkrieg.

— 13 Februar.

Die Situation auf dem polnischen und westgalizischen Kriegsschauplatz ist, räumlich genommen, durch einen gewissen Stillstand, wenn auch in einem für unseren Verbündeten und uns entschieden günstigem Sinne gekennzeichnet. Im Gegensatz zu dieser relativen Ruhe gewinnt unsere Offensive über den ungeheuren Gebirgsboden der Ostbeskiden und Waldkarpathen bis an die rumänische Grenze zusehends Raum. Unsere Armeen kämpfen dort, zum Teil untermischt mit deutschen Truppen, längs einer Front von fünfhundert Kilometer durchweg erfolgreich. Wir haben heute in der Bukowina wieder sehr erhebliche Fortschritte gemacht, die anscheinend die Räumung dieses Landes durch die Russen erhoffen lassen. Ebenso haben wir an den verschiedenen in Betracht kommenden Punkten der Waldkarpathen die russische Front überall zurückgedrängt. Noch weiter westlich in der Gegend des Duklapasses ist es uns gelungen, den dort mit übermächtigen Kräften angesetzten Durchbruchsversuch der Russen endgültig zu verhindern, so dass an dieser gefährdeten Stelle unserer Front nunmehr nach zweiwöchigen, für die Russen äusserst verlustreichen Kämpfen, eine ähnliche feste Front gebildet werden konnte, wie sie von da ab über Gorlice, Tarnow und Dunajec bereits seit zwei Monaten besteht. Wir können sehr zufrieden sein.

Kaiser Wilhelm auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 13 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet: Kaiser Wilhelm begab sich von neuem auf den östlichen Kriegsschauplatz.

Eroberung der Serethlinie in der Bukowina.

Fortschritte in den Karpathen.

Wien, 13 Februar.

Amtlich wird gemeldet, den 12. Februar, Mittags:

Die Situation in Polen und Westgalizien ist unverändert.

Die Kämpfe an der Karpathenfront dauern überall an.

Die Angriffe der Verbündeten gewinnen Schritt für Schritt an Raum, trotz des grossen Widerstandes des Feindes und der Ankunft bedeutender russischer Hilfskräfte, die von allen Seiten zusammengezogen worden sind.

Die Operationen in der Bukowina schreiten günstig vorwärts. Unter alltäglichen Kämpfen gewinnen unsere Kolonnen, die durch die Gebirgstäler vorwärtsschreiten, die vaterländische Erde wieder.

Die Linie des Sereth wurde bereits erreicht.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer**, FML.

Ein Ultimatum Japans an China.

Kopenhagen, 13 Februar.

Die Petersburger „Nowoje Wremja" meldet:

Der japanische Botschafter in Peking überreichte in Angelegenheit der Anerkennung der angeblichen japanischen Rechte auf Tsingtau und in der Provinz Schantung, sowie des Rechtes der Genehmigung von Eisenbahnen in der östlichen Mongolei durch Japan und der japanischen Kontrolle über chinesische Unternehmungen, eine zweite Note Japans an die chinesische Regierung mit der Forderung, dass die Antwort Chinas innerbalb vierzehn Tagen erledigt werde.

Ein Luftkampf über Brüssel.

Berlin, 13 Februar.

„Lokalanzeiger" meldet aus Kopenhagen: In der letzten Zeit wurden wiederholt von französischen und englischen Fliegern Versuche unternommen, bis Brüssel zu gelangen. Vorgestern näherte sich wieder ein englischer Flieger Brüssel, wahrscheinlich in der Absicht. das deutsche Heerlager nahe bei Brüssel zu bombardieren. Als der Engländer sichtbar wurde, stieg sofort eine deutsche „Taube" auf. Es entspann sich ein erbitterter Luftkampf, der mit dem Siege des deutschen Flugzeuges endete. Das englische Flugzeug stürzte plötzlich senkrecht zu Boden. Die beiden englischen Insassen waren sofort tot.

Bombardement von Reims.

Amsterdam, 13 Februar.

Die „Times" melden aus Paris: Die Deutschen haben von neuem mit der Beschiessung von Reims begonnen, das einige Zeit Ruhe hatte. Mehrere Bürger wurden getötet. Auch Pont-a-Mousson wurde dreimal schwer beschossen. Das Schloss der Baronin Rochefould ist eine Ruine.

Die „Dacia" fährt.

Norfolk, 13 Februar.

»Dacia« hat den hiesigen Hafen verlassen.

Die Kämpfe vor Warschau.

Entfernung der Untertanen feindlicher Staaten.

Berlin, 13 Februar.

Die „Vossische Zeitung" meldet, dass der Gouverneur von Warschau angeordnet hat, dass bis zum 28 d. M. alle österreichisch-ungarischen, deutschen und türkischen Untertanen die Stadt verlassen müssen.

Deutscher Sieg in Südostafrika.

Berlin, 13 Februar.

Amtliche Mitteilungen über die Kämpfe in Südostafrika:

Major Ritter hat Anfangs Februar die Engländer am nördlichen Ufer des Oranjeflusses zu Kakamas in Kapland verschanzt vorgefunden, hat sie hinter den Fluss zurückgeworfen und vernichtete alle zum Transporte über den Fluss bestimmten Schiffe.

Das Wolff'sche Bureau erklärt dazu: Im Lichte dieser Meldung, müssen die neuesten Nachrichten des Reuter'schen Bureaus über die Kämpfe in diesem Raume als unwahr betrachtet werden, besonders aber diejenigen über den abgewiesenen Angriff der Deutschen und über ihren Rückzug unter schweren Verlusten.

Ein Manifest des Sultans an die Aegypter.

Konstantinopel, 13 Februr.

Der Sultan erliess ein Manifest an Aegypten, welches „An meine Sohne in Aegypten« betitelt ist und in welchem er auf die bisherigen Gewalttaten und Listen Englands hinweist und erklärt, dass er nur einen entsprechenden Augenblick abwarte, um die türkische Armee, zweks der Befreiung des Landes, nach Aegypten zu schicken.

Wie England seine Handelsflotte vergrössert.

London, 13 Februar.

Marineminister Churchill erklärte, dass sich in den englischen Häfen 37 beschlagnahmte und 73 aufgehaltene feindliche Schiffe befinden, deren sich die Regierung als Handelschiffe bedienen werde.

Die Rüstungen Italiens.

Rom, 13. Februar.

Schritt um Schritt setzt Italien seine Rüstungen fort. Jetzt sind neuerdings 24.000 Mann einberufen worden: 12.000 Artilleristen der Klasse 1888, 7000 Alpini der Klasse 1881, der Mobilmiliz und 5000 Man der Klassen 1891, 1892, 1893 und 1894, die den Alpini zugeteilt werden. Die ersten sollen 60, die zweiten 45, die letzteren 40 Tage unter den Waffen behalten werden. Die Klasse 1892 ist noch nicht heimgeschickt worden, und die zweite Kategorie der Klasse 1894, also die über das Rekrutenkontingent entfallenden Tauglichen, die nicht, wie die dritte Kategorie aus Familienrücksichten vom Präsenzdienste befreit worden sind, hat ihre Dienstzeit noch nicht beendet. Von diesen Klassen stehen 140.000 Mann unter den Waffen. Die Klasse 1895 ist acht Monate vor der gesetzlich festgelegten Frist einberufen worden, und zwar die 1. und 2. Kategorie. Das sind rund 150.000 Mann. Ausserdem sind weitere 24.000 Mann verschiedener Klassen zu Waffenübungen herangezogen worden. Heute zählt das Heer 310.000 Mann, die Marine 20.000 Mann mehr als im normalen Friedesstande.

Wie italienische Fachblätter melden, gibt es unter den Artilleristen der Klassen von 1888 abwärts unter 14 Klassen 7, die das neue 77 Millimiter-Schnellfeuergeschütz überhaupt nicht kennen, während es die Klassen 1886, 1887 und 1888 nicht genügend kennen. Das schwere Geschütz hat von jenen sieben Klassen noch keine einzige zu Gesicht bekommen. Das aktive Heer wird mit 75 Milimeter-Kanonen der Typen Krupp und Deport ausgestattet. Wie es mit den Maschinengewehren steht, ist nicht bekannt geworden. Man weiss jedoch, dass im Juni 1914 im Parlamente gesagt wurde, bis dahin sei man bei der ersten Stufe der Beschaffung angelangt gewesen. Der „Avanti.' führt aus, dass ein Teil der einberufenen Alpini aus der dritten Kategorie kommt. Bekanntlich fällt den Alpini die Aufgabe zu, im Kriegsfalle als die Ersten die Grenze zu überschreiten.

Norwegische Opposition gegen England.

Köln, 13 Februar.

Zu dem Missbrauch der neutralen Flagge durch England äusserte sich, wie der K. Z. aus Christiania gemeldet wird, der Direktor des Vereins der nordischen Schiffsreeder Jantzen: „Wenn Deutschland eine amtliche, feierliche Ankündigung erlassen hat, wonach neutrale Schiffe auf dem Kriegsgebiet Gefahren ausgesetzt sind, und wenn Deutschland dazu durch den von der britischen Regierung angeordneten Missbrauch der neutralen Flagge gezwungen ist, so scheint es mir, dass die neutralen Länder nicht ruhig zusehen können, dass ihre Flagge in der von England gewollten Weise missbraucht wird. Es ist ganz gleichgültig, was früher unter gewissen Bedingungen in England als statthaft erachtet worden ist".

Das Blatt Verdens Gang schreibt: „Die neutralen Länder werden mit Bedauern sowohl die britische Rechtfertigung, wie die zustimmenden Komentare eines grossen Teiles der englischen Presse gelesen haben. Dass man von englischer Seite die an den Haaren herbeigezogenen Schlüsse zu verteidigen sucht, steht im Widerspruch zu der Forderung „fair Play", die ein Grundzug des britischen Volkscharakters ist. Die britische Regierung sollte nie so nervös werden, dass sie diesen Charakterzug in Misskredit bringt. Die Engländer würden sonst schnell entdecken, dass sie dabei weit mehr verlieren als gewinnen."

26.000 Russen bei den masurischen Seen gefangen.

Berlin, 13 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 12 Februar.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Der Kaiser ist gestern auf dem Kriegsterrain an der ostpreussischen Grenze angekommen.

Unsere Operationen in dieser Gegend zwangen die Russen zum raschen Verlassen ihrer Positionen, östlich von den masurischen Seen. An verschiedenen Punkten dauern die Kämpfe noch an.

Bis jetzt nahmen wir hier 26.000 Russen gefangen, erbeuteten über 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre. Das erbeutete Kriegsmaterial lässt sich nicht annähernd berechnen.

In Polen haben unsere Truppen rechts von der Weichsel die Offensive, über die bereits gestern gemeldet wurde, **fortgesetzt.**

Die Stadt Sierpc wurde besetzt und einige hundert Gefangene gemacht.

In Polen, links der Weichsel, keine Veränderung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Ufern des Meeres haben sich, nach längerer Unterbrechung gestern, wieder feindliche Schiffe gezeigt. Auf Ostende warfen feindliche Flieger Bomben, die keinen militärischen Schaden anrichteten.

An dem Rest der Front fanden Artilleriekämpfe statt. Besonders viel Munition verwandte der Feind gegen unsere Stellungen in der Champagne, ohne jedoch einen besonderen Erfolg zu erzielen.

Bei Souain versuchte die Infanterie des Gegners anzugreifen, wurde jedoch abgewiesen. **120 Gefangene fielen in unsere Hände.**

Die Zahl der Gefangenen in den Argonnen, über die gestern berichtet wurde, **erhöhte sich um einen Offizier und 119 Soldaten.**

Nordwestlich von Verdun haben wir einige feindliche Schützengräben genommen. Der Gegenangriff, den die Franzosen unter Vorantragung der Genfer Flagge unternahmen, wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die deutschen Flieger warfen auf die Festung Verdun etwa 100 Bomben ab.

Bei Sudelkopf in den Vogesen gelang es den Franzosen, einen kleinen Schützengraben vor unseren Positionen zu besetzen.

Oberste Heeresleitung.

Missbrauch der holländischen Fahne.

Amsterdam, 13 Februar.

Die Blätter melden aus Ymuiden, dass der Kapitän des »Laertes« weiter erzählte, das Unterseeboot habe ihm vor Aufhaltung gewarnt, er habe jedoch auf diese Signale nicht geachtet. Der Dampfer besass keine Fahne und erst nach dem ersten Signale hat er eine holländische Flagge gehisst, zum Schutze, wie er behauptet, der am Schiffe befindlichen Neutralpassagiere.

Die „Wilhelmine" beschlagnahmt.

Portmouth, 13 Februar.

Die Behörden haben die Beschlagnahme der Ladung vom Schiffe „Wilhelmine" angeordnet.

Deutsche Flieger über Belfort.

Belfort, 13 Februar.

Zwei deutsche „Tauben" versuchten Bomben auf die Stadt abzuwerfen, wurden jedoch von unseren Geschützen beschossen. Eine „Taube" hat trotzdem zwei Bomben, deren eine in ein leeres Haus eingedrungen ist, abgeworfen. Der dadurch angerichtete Schaden ist unbeträchtlich. Beide „Tauben" sind ohne Beschädigungen zurückgekehrt.

Der Eindruck der Rede Sasonows in Bulgarien.

Sofia, 13 Februar.

In hiesigen politischen Kreisen wird die Dumarede Sasonows lebhaft besprochen und sowohl in ihrer Form als auch Tendenz scharf kritisiert. Die Russophilen sind erbittert darüber, dass Sasonow für Bulgarien kein freundliches Wort gefunden hat, während man in nationalistischen Kreisen mit der Haltung Sasonows zufrieden ist, da man in der demonstrativen Nichtbeachtung Bulgariens, die so sehr von der Nennung aller Nachbarländer absticht, eine Bestätigung dafür erblickt, dass die russische Regierung sich endlich davon überzeugt hat, dass Bulgarien für russische Vorspanndienste nicht zu haben ist.

Die deutliche Erklärung des russischen Ministers über die Dardanellenfrage steigert die Besorgnis aller besonnenen Politiker und es erblicken diese vorläufig nur in einer stark bewaffneten Neutralität und enger Fühlung mit den Zentralmächten die einzige Gewähr für die nationale Existenz des bulgarischen Königreiches.

Der Ruf nach Friede im englischen Unterhause.

London, 13 Februar.

Im Unterhause fragte Jovet (von der Arbeitspartei), ob England und seine Verbündeten nicht die Absicht hätten, die Bedingungen. unter denen der Friede geschlossen werden könnte, zu veröffentlichen, um dem schrecklichen Blutausgusse ein Ende zu machen. Der Staatssekretär Grey antwortete, dass die letzten öffentlichen Enuntiationen der deutschen Regierung keinen Anlass zur Annahme geben, dass das hohe Ziel, welches Jovet vorleuchtet, sich einer freundlichen Unterstützung seines Vorschlages erfreuen könnte.

Der Premier Asquith erklärte, dass ungefähr 50 prz. der englischen Verwundeten schon genesen und zum weiteren Militärdienste geeignet seien.

Im Laufe der Diskussion erklärte er weiter, dass die Regierung die Einführung von Maximalpreisen und den Ankauf von Weizenvorräten nicht beabsichtige da ihre Anzahl bald grösser und die Preise kleiner werden

Ein Munitionsmagazin in die Luft gesprengt.

Stockholm, 13 Februar.

Das Militärlaboratorium zu Djursgarden, in welchem eine grosse Munitionsmenge für die Geschütze angesammelt war, ist durch eine Explosion in die Luft gesprengt, worden, wobei 7 Personen ums Leben gekommen und zwei schwer verwundet wurden.

Russische Verläumdungen.

Wien, 13 Jänner.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet: Die „Nowoje Wremja" veröffentlichte vor kurzem folgende Nachricht:

„Als die Oesterreicher gesehen haben, dass ihre Lage nicht mehr zu retten ist, schoben sie die russischen Gefangenen in der Hoffnung nach vorwärts, dass wir auf diese nicht schiessen werden. Wir tun es auch nicht, einmal aber um 3 Uhr in der Früh konnte man sogar in der Entfernung einer halben Werst den Feind vom Freunde nicht unterscheiden und auf diese Weise haben wir einen von unseren Offizieren erschossen und zwei verwundet. Das ist seitens der Oesterreicher eine niederträchtige Hinterlist, besonders niederträchtig aber ist es, dass sie unseren Soldaten sich vor den Geschossen zu verstecken nicht erlauben".

Diese Enunziation des russisches Blattes entbehrt natürlich jeder Grundlage. Sie beschuldigt unsere Heeresleitung einer Tat, welche im krassen Gegensatze auch zu der vom Feinde anerkannten Kampfweise steht. In der Tat ist nie etwas derartiges vorgekommen. Die Mitteilung des russischen Blattes beabsichtigt allen Anscheine nach, die Tatsache zu verbergen, dass es die Russen sind, welche ihre Truppen zum marschieren nach vorwärts mit Hilfe von Maschinengewehren zwingen. Diese russischen Soldaten, welche dabei ums Leben gekommen sind, will man jetzt als Opfer unserer Handlungsweise darstellen.

Die Regelung der deutschen Getreideverteilung.

Berlin, 13 Februar.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Durch die Begründung von Zentralen zur Getreideverteilung wurde der Konsum auf die Weise geregelt, dass die Komunalbekörden so viel Mehl zur Disposition eines jeden Bezirkes stellen werden, um für jeden Bürger 250 gr. zu erhalten, was mit der vorgeschriebenen Kartoffelmischung zwei Kg. per Woche ausmacht. Diese 250 Gr. Mehl werden sowohl zur Broterzeugung als auch für einen anderen Küchegebrauch ausreichen.

Aerzte für die ungarischen Spitäler.

Budapest, 13 Februar.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Ministerialverordnung, welche den Landesverteidigungsminister zur Bestimmung eines jeden Zivilarztes im Alter bis zu 50 Jahren zum Sanitätsdienste in den Spitälern, ermächtigt.

Die französischen Obligationen.

Paris, 13 Februar.

Der „Temps" meldet, dass der Erlassungstermin von kurzfristigen Obligationen auf den 25 Ferbuar festgesetzt wurde.

Die russischen Niederlagen.

Die Riesenschlacht im Osten.

Wien, 13. Februar.

Die amtlichen russischen Berichte schildern die mehrtägige Schlacht um Borzimow, in der die Deutschen schliesslich so schwere Verluste erlitten hätten, dass der von ihnen erzielte Erfolg demgegenüber verschwindet. Im Raum Sochaczew-Bolimow und südlich von Bolimow hätten die Verbündeten überlegene Artilleriekräfte vereinigt und eine lebhafte Gefechtstätigkeit entwickelt. Der Kriegsberichterstatter der Russkije Wiedomosti hebt die furchtbare Wirkung der in Polen verwendeten deutschen Geschütze hervor, von denen namentlich die 11-Zoll-Geschütze grosse Verheerungen anrichten. Ein Geschoss aus diesem zerschmetterte ein zweistöckiges Steinhaus. Russiche Blätter melden, dass die russische Offensive gegen die Linie Lipno-Mlawa, die anfangs unaufhaltsam erschien, plötzlich gehemmt sei. Trotzdem dürfe man die Unternehmung gegen Ostpreussen guten Mutes verfolgen, was die Massenflucht aus diesem Gebiete beweise. In den Karpathen wird auf einer Front von 170 Kilometern gekämpft.

Golos Moskwy berichtet, dass eine etwa eine halbe Million Mann umfassende österreichische Armee, durch deutsche Truppen verstärkt, sich in Bewegung gesetzt habe, um Przemyśl zu entsetzen.

Russische Kriegsberichterstatter erzählen ferner, dass in den letzten Tagen „ungeheure" Luftschiffe, offenbar Zeppeline, über Finnland und den baltischen Provinzen kreuzen. Der Umstand, dass sie keine Bomben abwerfen, deute darauf hin, dass sie einstweilen Beobachtungen vornehmen.

Danach geben die russischen Berichte die Erfolge der deutschen Truppen am Rawka-Abschnitte zu. Der Zusatz über die schweren deutschen Verluste ist ein durchsichtiger Versuch, die Tragweite dieses Erfolges herabzusetzen, der aber niemanden täuschen wird. Auch die Feststellung, dass die russische Offensive nördlich der Weichsel plötzlich gehemmt sei, ist beachtenswert. Wenn die Russen das selbst zugeben, müssen sie schon empfindliche Niederlagen erlitten haben.

Die Kämpfe beim Duklapass.

Budapest, 13 Februar.

„A. Nap" meldet aus Ungvar. Die russische und die österreichisch-ungarische Armee stehen sich beim Duklapass bis zum Hals eingegraben gegenüber. Es hat aber den Anschein, dass der Widerstand der Russen bereits gebrochen ist. Schon aus der grossen Zahl der in den letzten Tagen gemachten Gefangenen kann man auf diesen Umstand schliessen. In der russischen Armee scheint auch Munitionsmangel immer grössere Formen anzunehmen. In den letzten Tagen benutzten die Russen ausschliesslich japanische Kanonenkugeln und auch der grösste Teil der erbeuteten Gewehre stammt aus Japan.

Unsere Truppen im Bereger Komitate erzielten nördlich von Wolowec Erfolge und eroberten auch einige für uneinnehmbar gehaltene russische Stellungen, um die die Kämpfe seit anderthalb Wochen ununterbrochen tobten. Es hatte den Anschein, als ob es unseren Truppen nicht so rasch gelingen würde, diese russischen Stellungen zu nehmen. Aber es gelang den deutschen Truppen, diese russischen Stellungen durch den Vereczkepass durch einen Flankenangriff zum Wanken zu bringen. Dieser Umgehungsplan hatte zur Folge, dass wir gestern zahlreiche Gefangene machten und viel Kriegsmaterial erbeuteten.

Basel, 13 Februar.

Die Pariser Blätter stellen bei Besprechung der Kriegslage fest, dass das ganze Interesse momentan auf die Entscheidung in Polen gerichtet sei. Der „Matin" schreibt, wenn die Russen auch wider Erwarten die Schlacht verlieren sollten, würde das Endergebnis des Krieges dadurch in keiner Weise berührt. (?) „Excelsior" bereitet seine Leser darauf vor, dass das Ringen in Polen vielleicht lange dauern und an einzelnen Punkten eine für Russland ungünstige Wendung nehmen könne. Das Blatt versichert aber, das russische Oberkommando verdiene volles Vertrauen.

Die Duklakämpfe.

Budapest, 13 Februar.

Der Berichterstatter des „Az Est", Franz Molnar, meldet unter dem 10 d.: Ich habe mich heute auf demjenigen Flügel unserer um den Duklapass kämpfenden Truppen aufgehalten, wo sich unsere Positionen teilweise bereits auf der galizischen Grenze befinden.

Bei meiner Ankunft empfing mich der Armeekommandant mit der Nachricht, dass seine Armee jetzt ihre schwersten Stunden durchkämpfe. Als ich mich verabschiedete, berichtete er mir freudig den Erfolg auf der ganzen Linie.

Heute ist der Kampf auf dem linken Flügel weniger heftig, auf dem rechten Flügel hat er sich verstärkt.

Es gelang unserer Artillerie, sich die Oberhand vollständig zu sichern. Dieser jetzt offensive rechte Flügel ist mit allen erdenklichen Mitteln mächtig verstärkt.

Unsere Batterien schiessen über diese befestigte Bergkette auf die sich hinter den Bergen versammelnden Russen, und zwar nach den Meldungen der Späher, die von Minute zu Minute telephonisch eintreffen, mit dem vorzüglichsten Erfolg.

Die Geschosse unserer schweren Geschütze fliegen hier Stunden hin durch über unsere Köpfe ununterbrochen in die genau festgestellten russischen Positionen. Die russische Artillerie ist hier nicht erstklassig.

Bis heute abends brachte der von Norden kommende Angriff nicht einen Meter Vorteil für die Russen. Unsere Truppen leben selbst in den äussersten Schützengräben vollständig eingerichtet, als ob sie sich in Forts befänden.

Die Erfolge in der Bukowina.

Budapest, 13 Februar.

Der Spezialberichterstatter dez „Az Est" meldet aus Bistritz: Unsere siegreichen Bukowinaer Truppen besetzten heute, nachdem sie vorher nach Suczawa und Radautz gelangt waren, die Stadt Sereth und damit auch das Serethtal. Unsere Truppen haben während ihres Vordringens abermals zahlreiche Gefangene gemacht.

Der Spezialbericterstatter des „A Nap" meldet: Stadt und Bezirk Suczawa sind vom Feinde vollständig gesäubert. In Suczawa und Umgebung haben die österreichischen Behörden ihre Tätigkeit wieder begonnen. Der andre Flügel unsres Bukowinaer Heeres dringt indessen auf der Linie Seletin-Straza-Radautz, beziehungsweise auf der Kunststrasse Ploska vor.

Die Räumung der Südbukowina durch die Russen.

Mailand, 13 Februar.

Dem „Secolo" wird aus Bukarest vom 8 Februar gemeldet: Nach Artilleriekämpfen in der Bukowina, die zwei Tage und zwei Nächte dauerten, haben die Russen an der Front Kirlibaba-Jakobeny-Waleputna-Walecapul einen allgemeinen Rückzug in drei Richtungen begonnen. Der rechte Flügel der russischen Formationen zieht sich nach Kolomea, das Zentrum nach Selectin und der linke Flügel über Kimpolung zurück, das schon von den Oesterreichern besetzt wurde. Infolge dieser Bewegung haben die Oesterreicher, die sich schon bei Dorna-Watra konzentriert hatten, diesen Raum verlassen, um die Russen zu verfolgen. Die Stadt Suczawa am gleichnamigen Flusse an der Nordwestgrenze Rumäniens wurde von den Russen verlassen, auch Czernowitz wird wahrscheinlich baldigst von den Russen verlassen werden.

Sereth und Suczawa.

Wien, 13 Februar.

Die von unseren Truppen besetzten Bukowinaer Städte Sereth und Suczawa erfreuen sich eines lebhaften Handels. Sereth, am rechten Ufer des gleichnamigen Flusses, nahe der rumänischen Grenze gelegen, zählt 8000 deutsche und ruthenische Einwohner. Die Pferdemärkte in Sereth sind sehr besucht. Suczawa liegt am Suczawafluss, der dort die Grenze gegen Rumänien bildet. Die Stadt, die 11.000 Einwohner zählt, hat bedeutende Viehmärkte, Gerbereien und andere Industrien.

Englische Berichte.

Zürich, 13 Februar.

Londoner Blätter melden einen neuen, heftigen Vorstoss der deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen gegen Warschau. Immer neue russische Regimenter würden an die Front geschickt, eine auffallend grosse Zahl von Kavallerietruppen, die Warschau westlich durchziehen. Die Kämpfe verlaufen äusserst blutig. Bei Tag und Nacht werden Verwundetentransporte in die völlig überfüllten Lazarette Warschaus eingeliefert.

In den Karpathen wurden beim ersten Sturm drei von sechs russischen Schwarmlinien niedergemacht. In fürchterlichem Schneetreiben kamen die Russen während 24 Stunden nicht zur Ruhe. Unzählige halberfrorne Russen wurden vernichtet, während die Deutschen in geheizten Deckungen waren.

Während der erbitterten Kämpfe ergaben sich Tausende vor Kälte erstarrter Russen.

Die Operationen vor und um Krakau.

Wie uns aus Wien gemeldet wird, bringt das „N. W. T" anknüpfend an die Ausführungen Baron Redens über die Rolle, die die unter dem Kommando des FML. Kuk stehende Festung Krakau im November bei der dritten Offensive unsrer Armeen gespielt hat, den bekannten, hochinteressanten, die verdienstvolle Tätigkeit des Festungskommandos würdigenden Armeeoberkommandobefehl, der den Abschluss der Operationen vor und um Krakau zum Gegenstande hatte.

Ein bemerkenswertes Gesuch gemusterter Grazer.

Vor einigen Taegn gelangte an eine Militärbehörde ein Gesuch gemusterter Landsturmleute aus Graz und Umgebung mit vielen Unterschriften. In schlichten Worten, ergreifend in ihrem Ernst und in ihrer herzlichen Einfachheit bitten sie um möglichst rasche Einberufung, damit sie Seite an Seite mit ihrem bereits im Felde stehenden Brüdern den edlen Kampf zur Verteidigung des Vaterlandes führen könnten. Die alpenländischen Truppen haben sich den ehrenvollen Beinahmen „Eisernes Korps" erworben und verdienen ihn mit jedem Tage mehr. Wie nun die Vorgänger fechten, so möchten es auch die Nachkommen tun, und die Sehnsucht nach Erfüllung dieses Wunsches bildet den Inhalt ihres Gesuches. Man braucht nicht etwa zu glauben, dass sie unter der Wirkung einer augenblicklichen Begeisterung oder mit tönenden Redensarten schreiben. Vielmehr ist ihre lange Eingabe vollkommen auf nüchterne Gründe des Verstandes aufgebaut und vom besten und männlichsten Geiste getragen. Sie sprechen von der Uebermacht der Russen, von den herankommenden russischen Verstärkungen, von der Notwendigkeit, unsere tapfere Armee nicht immer unter dem Eindrucke der Minderzahl kämpfen zu lassen. „Man war allgemein überzeugt" — so schreiben sie — „dass die soeben der Musterung unterzogenen Jahrgänge, die etwas mehr als die Hälfte unserer noch verfügbaren Reserven darstellen, ganz oder doch zum grössten Teile gleich nach beendeter Musterung ausgebildet werden. Die nun einberufenen Jahrgänge stellen aber kaum ein Sechstel der Reserven vor und bis zur Ausnützung aller unserer Kraft müssten also noch sechsmal Einberufungen erfolgen". „In dieser allgemeinen Meinung, gleich einberufen zu werden, haben wir uns zum allergrössten Teile bereits eingerichtet". Die Gesuchsteller heben hervor, dass die Landwirtschaft ihre Leute jetzt am leichtesten entbehren kann und dass zahlreiche beschäftigungslose Arbeiter der Industrie durch die Einberufung am besten verfolgt würden. Alle diese Forderugen beweisen den uneigennützigen Patriotismus der Gesuchsteller und ihre gewissenhafte Prüfung der Umstände. Ihren Höhepunkt findet die Schrift in den Sätzen: „Wir sind überzeugt, dass wir siegen, wenn wir wissen, dass wir stark und dem Feinde ebenbürtig sind. Wir wollen unsere Brüder und Freunde in dem schweren Kampfe nicht allein lassen!" Bemerkt muss werden, dass sich auch viele Grazer den Unterschriften mit der Bitte angeschlossen haben, bald gemustert zu werden. Auf das Gesuch konnte geantwortet werden, dass einige von den Vorschlagen bereits im Werke wären und dass andere nicht ohne vorhergehende Bereitstellung der Unterkünfte, Bekleidung, Verpflegung Bewaffnung erfüllt werden könnten. Doch geschehe alles, um dem Ober kommando der Armee für die Entscheidungen starke Reserven heranzubilden und an der Front bereitzuhalten. Das reiche Meneschenmaterial unseres Vaterlandes darf auch nicht einmal ausgeschöpft, sondern kann nur allmählich herangezogen werden, denn in diesem grossen Völkerringen genügt nicht ein einziger kräftiger Schlag, um die Entscheidung herbeizuführen, sondern man muss mit dem Kräften haushalten, um nicht zu früh zu ermüden. Soweit das Sachliche. Psychologisch aber bleibt die patriotische Eingabe der Steiermärker wohl ein bedeutsames Mahnwort für alle Feinde, die von der Schwäche Oesterreich-Ungarns träumten. Denn so wie die Männer, die dieses Schriftstück in glühender Liebe zu ihrem Vaterlande unterzeichnet haben, denkt unser ganzes wehrhaftes Volk.

Die „Dicke Berta".

Da man von dem grossen 42-Zentimetergeschütze in der letzten Zeit wenig vernommen hat, dürfte folgender Feldpostbrief von Interesse sein. „Galizien, 24. Jänner 1915. Der gestrige Tag war ein Glückstag für uns, da der Feind wieder um 5 Kilometer zurückweichen musste. Das 42-Zentimetergeschütz, die „dicke Berta", wie wirs nennen, hat sich wieder ausgezeichnet. Auf vier Schüsse waren beim Gegner 7 Geschütze und 2 Maschinengewehre samt Mannschaft vernichtet.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 24. Druck „Prawda" unter Leitung A Pankowicz. Stolarskagase. 6. Verantw. Red. Siegmund Rosner.